

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 36 (1920)

**Heft:** 7

  

**Artikel:** Die Verbesserung von Wasserversorgungen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581152>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Paul Gugelmann-Bossard, Fabrikant, an der Spitze einen Prospekt. Neue Anregung erhielt dieser Gedanke durch eine im Oktober 1919 dahier veranstaltete Ausstellung von Plänen zur Errichtung alkoholfreier Gemeindehäuser, herrührend von einem Wettbewerb, ins Leben gerufen von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Das gemeinnützige Unternehmen soll in erster Linie den vielen jungen Leuten beiderlei Geschlechts von auswärts, die das Elternhaus und das wohlthuende Familienleben entbehren müssen, die Möglichkeit verschaffen, ihre freien Stunden zwanglos in guter Gesellschaft zu verbringen, abends bei gemütlichem Lampenschein, bei fröhlicher Unterhaltung und harmlosem Spiel oder freigewählter Belehrung, zur Winterszeit in wohl-durchwärmtem, heimatlichem Raum die Tagesereignisse zu verfolgen und sich zu unterhalten. Damit soll der Betrieb einer alkoholfreien Speisewirtschaft verbunden sein. Die Beschaffung der nötigen Mittel von 250,000 Fr. denkt man sich wie folgt: Aufnahme einer festen Hypothek auf die Liegenschaft von 100,000 Fr., Beiträge der Gemeinde, Korporationen, Vereine und Privater à fonds perdu und durch Zeichnung von Anteilscheinen 150,000 Franken.

**Die Kleinwohnhaus-Genossenschaft beider Basel.** Man schreibt dem „Landschaftler“: Besser noch als die private Bautätigkeit allein vermögen in dieser Zeit der Wohnungsnot und der exorbitanten Baupreise auf solider Basis gegründete Genossenschaften den Bedürfnissen des Wohnungsmarktes gerecht zu werden, und das umso mehr, wenn sie sich den Bau von hübschen und doch billigen Kleinwohnhäusern, die auf dem Wege der Abzahlung erworben werden können, zur Aufgabe machen. Eine solche neue Genossenschaft ist gegenwärtig in Bildung begriffen. Sie nennt sich „Kleinwohnhaus-Genossenschaft beider Basel“ und bezweckt die Erstellung von kleinen Doppelwohnhäusern mit Zier- und Pflanzgärten in der Umgebung Basels nach dem Grundsatz „Klein, aber mein“. Vom System der Reihenhäuser, die nicht den Charakter einer ländlichen Siedelung tragen würden, hat man Umgang genommen; je zwei Eigenhäuser sind zu einem Doppelhaus vereinigt, das auf drei Seiten von zirka 500–600 m<sup>2</sup> Pflanzland umgeben wird. Die Fassaden sollen den Forderungen des Heimatschutzes entsprechen und werden sich mit ihren roten Giebelaufbauten, ihren grünen Fensterläden und dem mit Grillage versehenen Mauerwerk dem Landschaftsbild aufs schönste anpassen. Vorläufig sind für die Bebauung der projektierten ländlichen Siedelung drei verschiedene Grundriss-typen vorgesehen. Das Parterre von Typ 1 und 2 wird ein Zimmer mit Wohnküche nebst Bad aufweisen und der Dachstuf kann für Mansarden ausgebaut werden. Je nach Typus wird ein solches heimeliges, sonniges Eigenhaus auf 25,000 bis 29,000 Fr. inklusive Bauplatz kommen; der Erwerb soll durch Verbindung mit einer Lebensversicherung (Hypotheken-Lebensversicherung) erleichtert werden. Von dem Erstellungspreis kommen eventuell überdies noch die Subventionen in Abzug, die Gemeinde, Kanton und Bund nach Maßgabe des Bundesratsbeschlusses betreffend Förderung der Hochbautätigkeit ausrichten.

## Die Verbesserung von Wasserversorgungen.

Ein Fachmann berichtet hierüber im „Waterland“: Die Anforderungen an unsere Wasserlieferanten sind in zweifacher Hinsicht sehr gewachsen: auf Quantum und Qualität! Man darf sich nicht der jeden Fortschritt hinderlichen Meinung hingeben: Es war immer so — es wird fernerhin genügen! Heute ist es tatsächlich nicht

mehr so, vielmehr haben wir allgemein folgende neuzeitliche Verhältnisse:

1. Der Wasserverbrauch steigt fortgesetzt immer mehr. Im Landwirtschaftsbetrieb ist der Wasserverbrauch stark gestiegen für die Güllebereitung, Mösterei, Selbsttränke, Reinigungsarbeiten und dergl. Die Hauswirtschaft erfordert mit zunehmender Kultur immer mehr Wasser, z. B. für Küche, Reinigungszwecke, Baden, Abortspülungen und dergl. Gewerbe und Industrie brauchen immer viel Wasser. Das Wasser ist geradezu eine Voraussetzung für ein fortschrittliches Volksleben wie für alle andern Betriebe. Wenn man die Steigerung des Wasserverbrauches per Jahr nur auf 3% berechnet — in vielen Fällen zu wenig — so bewirkt das in 33 Jahren schon eine Verdoppelung des Verbrauches. Früher hat man auf dem Lande auf die Person und auf die Viehzahl je 50 Liter per Tag gerechnet; praktische Versuche beweisen, daß man heute mit 100 Liter rechnen muß, während man in Städten bis 300 Liter braucht. Wir sollen den Kulturzustand nicht zurückschrauben, müssen daher für mehr Wasser sorgen.

2. Infolge der Wohnungsnot und der hohen Baupreise sollen wir mustergültig für öffentliche und häusliche Wassereinrichtungen sorgen; das Gegenteil rentiert sich wahrlich nicht mehr!

3. Die Anforderungen an die Qualität des Wassers sind gestiegen und gesetzlich niedergelegt; dasselbe muß chemisch und bakteriologisch den Anforderungen entsprechen. „Man hat früher auch gelebt!“ — Ja man ist früher auch gestorben; und zwar sehr oft an Typhus und dergl., was heute nur noch sehr vereinzelt vorkommt. Wir wollen und müssen für gesundes und appetitliches Wasser sorgen.

4. Überall und zur rechten Zeit muß man am Verbrauchsort so viel Wasser haben als man braucht; das Wassertragen rentiert nicht mehr.

Es ergibt sich die Notwendigkeit, besser für Wasser zu sorgen, um so mehr, als dies seit dem Krieg immer verschoben worden ist.

Seit einigen Jahren ist die Wassertechnik derart gehoben worden, daß man jetzt Aufgaben löst, an die man früher nicht denken konnte.

Die Hauptverbesserung beruht auf der Einführung der elektrischen Kraft und der mehrstufigen Hochdruck-Zentrifugalpumpe. Mit Hilfe dieser modernen Einrichtung kann man überall das Wasser sehr billig pumpen, so daß man jetzt fast jede Wasserfrage befriedigend lösen kann. Wie es scheint, ist diese Lösung teilweise noch zu wenig bekannt, daher einige Angaben.

Diese modernen Pumpwerke sind sehr einfach gebaut, nehmen wenig Platz ein, erfordern minime Bedienung, nutzen sich ganz wenig ab, sind mäßig in den Erstellungskosten und in den Betriebskosten.

Das Wasser wird von der Brunnenstube auf die Pumpe geleitet, es kann aber auch bis 7 m tief direkt aus dem Untergrund oder einem Sammel-Reservoir angesaugt werden. Die mehrstufige Zentrifugalpumpe ist sehr klein, zirka 50 bis 60 cm lang, nicht über 50 cm im Durchmesser und einfach in der Konstruktion. Der Antriebs-Elektromotor wird meistens direkt mit der Pumpe gekuppelt, macht zirka 2800 Touren und treibt ziemlich still mit einem Nutzeffekt von zirka 70% die Pumpe. In der Regel pumpt man zur Zeit, wenn der Strom billig ist, wenn das Reservoir voll ist, stellt den Motor automatisch ab (mit Zeit und Kontaktschalter). Infolge dieser Anordnung ist der Betrieb billig, 100 Liter Wasser zu pumpen kosten je nach der Höhe 1 bis 3 Rp., selten mehr. Die Pumpeneinrichtungen werden geliefert von Hänli, mech. Werkstatt in Meilen und Gebr. Sulzer in Winterthur.

## Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Selnau 3636

Lieferung von:

**Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton**  
**Teerfreie Dachpappen**

418

Die modernen Pumpstationen werden jetzt für alle Verhältnisse erstellt, für Hauswasserversorgungen, für Dörfer und Städte, für ganz kleine, wie für große Leistung und bis auf 100 m senkrechte Steigung, sie sind also in allen Fällen anwendbar.

Begreiflich nimmt man heute noch das Wasser gern in der Höhe ohne Pumpwerk. Vielfach aber leisten die Hochquellen zu wenig, sind schon vergeben oder sehr weit entfernt. So kommt man immer mehr dazu, für einzelne Häuser, Gehöfte oder ganze Gemeinden Pumpwerke zu errichten, entweder als ausschließliche Wasserlieferanten oder nur zur zeitweisen Unterstützung bestehender Hochdruck-Wasserwerke. Weil die tief gelegenen Quellen oder gar Grundwasserquellen viel weniger oder gar nicht zurückgehen, im Gegensatz zu den hoch gelegenen Quellen, so bietet das neue System, die Wasserwerke durch Pumpwerke zu verstärken, besondere Vorteile und große Sicherheit.

Gegenwärtig kann man daher jedes Haus, Gehöfte oder Dorf mit aller Sicherheit reichlich mit Wasser versehen, wenn man nur will; auch kann man bestehende Werke zeitweise unterstützen, indem man an einer beliebigen Stelle Wasser in das Netz einpumpt bis das Reservoir überläuft. Es kann fast in jedem Falle geholfen werden.

Wasserversorgungen die zeitweise zu wenig leisten sollen daher mit dieser Verbesserung versehen oder ersetzt werden. Je trockener es wird, um so notwendiger sollte man viel Wasser haben, aber um so mehr gehen die Hochquellen zurück. Was nützen uns dann die konstanten Grundwasserquellen, wenn sie unbenutzt sind? Jetzt ist es Zeit, diese zu fassen und nach diesem Verfahren nutzbar zu machen. Nicht zuwarten, bis es zu spät ist!

Im allgemeinen ist es durchaus rationeller richtige Gemeindewasser-Versorgungen zu machen bezw. sich denselben anzuschließen. Dadurch daß man sich mit Privatbrunnen behilft, löst man die Aufgabe viel schlechter, teurer und umständlicher. Zuerst sollen richtige Gemeindewasserwerke errichtet und immer auf eine leistungsfähige Höhe gebracht werden.

Nur wo der Anschluß an ein großes Werk unmöglich ist, soll man Privatwerke schaffen, wozu nun das moderne Pumpwerk in allen Fällen Gelegenheit bietet.

Endlich soll man auch die Qualität des Wassers verbessern, wo es notwendig ist. In den meisten Fällen fehlt es nur an einer richtigen Fassung und bessern Brunnstube, auch an einer ordentlichen Versorgung. Es ist geradezu eitelhaft, was hierin an ländlichen Brunnen

noch vorgefunden wird. Es ist daher an der Zeit, für genügendes und gutes Wasser zu sorgen, mit dem Zuwarten wird wenig gewonnen.

### Schützt eure Häuser gegen Blitzschläge mit Blitzableitern.

(Eingefandt.)

Aus neuern Erhebungen geht hervor, daß einzig in Deutschland durchschnittlich jährlich durch Blitzschlag ein Schaden an Gebäuden von fast 15 Millionen Franken entsteht.

Im gleichen Zeitraum verlieren ungefähr 150 Menschen durch den Blitzstrahl ihr Leben, und fast ebenso viele werden mehr oder weniger verletzt.

Entsprechende Schadenwirkungen treten natürlich auch bei uns in der Schweiz auf. Die Zahl der Gewitter scheint zudem ständig im Steigen begriffen zu sein, ohne daß man hierfür eine hinreichende Erklärung gefunden hätte. Der Versuch, die zunehmende Blitzgefahr der Entwaldung und dem gesteigerten Verbrauch von Eisen, in Form von Trägern, Gas- und Wasserleitungen etc. zuzuschreiben, hat sich als unstatthaltig erwiesen, da die Zunahme sich auch in Gegenden herausgestellt hat, wo aufgeforschet wurde und sich keine Häuser mit größeren Eisenmassen befanden.

Die angeführten großen Schadenssummen, die unter Berücksichtigung der heutigen Preisverhältnisse auf den 3—4fachen Betrag steigen würden, machen es jedem Hausbesitzer zur Pflicht, für ausreichenden Schutz seiner Baulichkeiten Sorge zu tragen.

Die Forderung, die Gebäude unbedingt gegen Blitzschläge zu schützen, ist um so berechtigter, als die Blitzableitertechnik heute genügend Wege kennt, mit verhältnismäßig geringen Kosten einen wirksamen Schutz herzustellen.

Die neuen Verordnungen für Blitzableiter kommen den Gebäudebesitzern in dieser Richtung weit entgegen.

Im Sinne des Grundsatzes: Ein Blitzableiter soll so gut als möglich, aber auch so billig als möglich sein, sucht sie das gute Alte mit den bewährten auf Vereinfachung und Verbilligung hinziehenden Neuerungen zu verbinden. Pfuscharbeit und Stümperei läßt sie allerdings im Interesse der Gebäudeeigentümer wie auch der Ersteller von Blitzableitern nicht zu.

Leider begegnet man heute noch in vielen Volkskreisen einem gewissen Mißtrauen gegenüber den Gebäude-Blitzschutzvorrichtungen. Das mag in erster Linie daher kommen,